



Vorsicht: Prestige!

Jede Ausbildung und jeder Beruf hat sein gesellschaftliches Prestige und wenn Sie die Matura (bald) in den Händen haben, kommt eine Lehre prinzipiell nicht in Frage für Sie und selbst ein Fachhochschulabschluss steht unter Verdacht, den hart erworbenen Schulabschluss nicht voll auszuschöpfen. Oder etwa nicht? Bedenkenswertes zu diesem Thema finden Sie in diesem Artikel.

Als Matthias Hahn* nach dem Gymnasium ein Physikstudium begann, war die Welt in Ordnung. Er machte das, was man im Normalfall mit einem solchen Schulabschluss tut, nämlich studieren. Als er sich jedoch nach einiger Zeit entschied, der Uni den Rücken zu kehren und eine Kochlehre in Angriff zu nehmen, stellte er seine Familie vor eine harte Prüfung. Matthias hatte realisiert, dass er nicht der Typ war, der sich „zu Tode“ rechnet, und blickte frustriert auf seine Freundin, die als Grafikerin jeden Abend sah, was sie den ganzen Tag über gemacht hatte. Ja, das wollte er auch: mit seine Händen arbeiten. Und er setzte diesen Wunsch trotz Enttäuschung und Tränen seiner Eltern durch.

Und heute, wo er als Souschef im Gourmetrestaurant des Eiffelturms arbeitet, ist die Welt wieder in Ordnung. Der scheinbare soziale Abstieg hat ihn stattdessen ins Wahrzeichen von Paris geführt. Und die Moral der Geschichte? Falls Sie nach der Matura „nur“ eine Lehre beginnen wollen, schauen Sie, dass Sie später wenigstens einen renommierten Arbeitsort und eine gute Position ergattern.

(* Aus: NZZ Folio, März 2009: Was soll nur aus dir werden?)

MATURA UMSONST GEMACHT?



Die Situation kennen alle Studienberater: Eine Schülerin kommt ins Beratungsgespräch und ist unsicher, ob sie studieren oder lieber „etwas anderes“ machen soll. Mit dem anderen sind meistens praktischere Tätigkeiten gemeint und diese sind an den universitären Hochschulen mit wenigen Ausnahmen nicht zu finden. Also bleiben: Ausbildungspraktikum – in der Regel – bei Banken und Versicherungen, Fachhochschule oder Lehre. Die Option Lehre – auch wenn sie verkürzt möglich wäre – rangiert dabei an letzter Stelle der in Frage kommenden Alternativen. Die Argumentation ist stets: „Schliesslich habe ich die Matur nicht umsonst gemacht!“

Natürlich sind solche Überlegungen nicht zufällig. Es ist eindeutig, dass eine höhere Bildung Zugang zu besser bezahlten und besser angesehenen Berufen ermöglicht und damit einen sozialen Aufstieg in der Gesellschaft bedeutet. Je mehr Schulbildung jemand genossen hat, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, mit hohem Prestige ausüben wird.

Die Grafik auf der nächsten Seite zeigt den Stellenwert Tätigkeiten in den Augen der Schweizer und Schweizerinnen 1970 – 2000.



Aufstieg in der Schulbildung jemand dass er einen Beruf

verschiedener in den Jahren

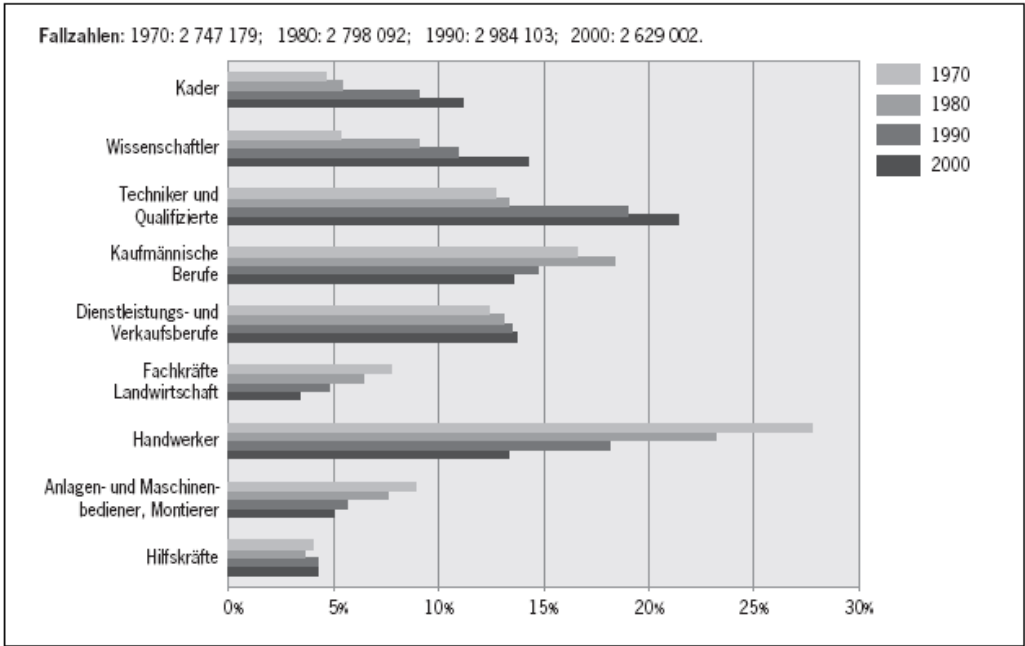
Studien- und Laufbahnberatung

Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf Aargau

Herzogstrasse 1
5000 Aarau
Telefon 062 832 64 30

Schmiedestrasse 13
Gebäude 1485
5400 Baden
Telefon 062 832 65 30

sb@bdag.ch
www.beratungsdienste-aargau.ch

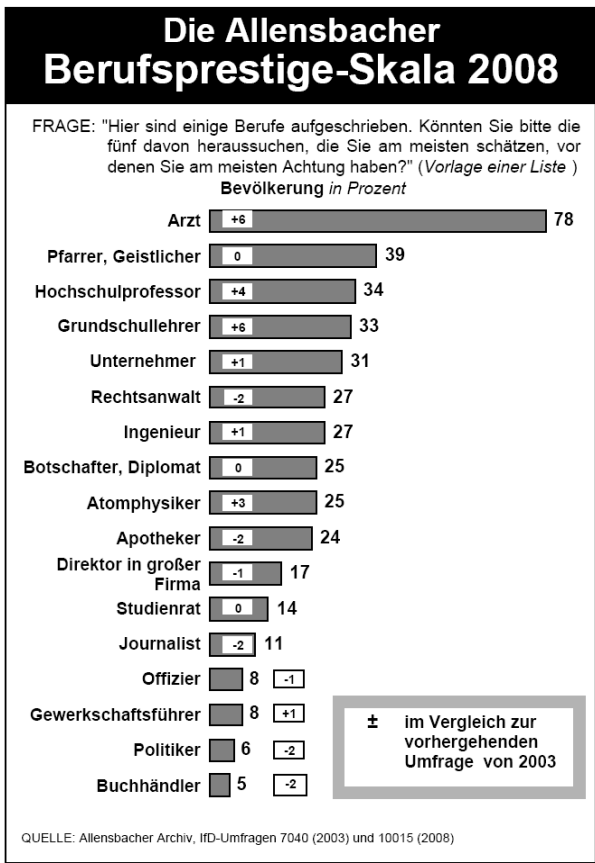


Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Die y-Achse (Berufliche Tätigkeiten gemäss der International Standard Classification of Occupations) zeigt den Stellenwert der Tätigkeiten aus Sicht der Schweizer und Schweizerinnen. Die x-Achse stellt den prozentualen Anteil der jeweils vertretenen Berufe dar. Nicht berücksichtigt sind in dieser Darstellung die einzelnen beruflichen Positionen und das Anspruchsniveau der Arbeit, sowie die Unterscheidung zwischen Selbständigen und Angestellten.

Wie sehr wir das Sozialprestige von Berufen verinnerlicht haben, zeigt auch die PISA Studie. Die Schüler und Schülerinnen, am Ende ihrer obligatorischen Schulzeit, wurden nach ihrem erwarteten Beruf im Alter von 30 Jahren befragt. Die Antworten wurden als Hinweis auf den Status und das soziale Prestige der genannten Berufe interpretiert. Ein gutes Drittel der Jugendlichen (unabhängig von ihrer Vorbildung) geben an, dass sie mit 30 einen wissenschaftlichen Beruf haben werden. Falls eine spezifische Fachrichtung genannt wurde, standen Informatik, Medizin und Recht zuoberst auf der Skala (Bildungswunsch und Wirklichkeit, Bundesamt für Statistik, 2003).

In Deutschland untersucht ein Institut regelmässig das Ansehen verschiedener Berufe und veröffentlicht die sogenannte Allensbacher Berufsprestige-Skala:



Vielleicht haben Sie die bisher dargestellten Ranglisten überrascht, da Sie persönlich einige Berufe ganz anders bewerten würden. Wie sieht Ihre Skala aus? Wo stimmen Sie mit dem Blick der Gesellschaft überein und wo gibt es Differenzen? Es ist spannend, für den anstehenden Ausbildungsentscheid sich einmal die eigene „Hierarchie des Ansehens“ bewusst zu machen und sie zu vergleichen mit denen der Freunde, Eltern, Lehrer und Lehrerinnen.

INTERESSE UND BERUFSWAHL

Das Berufswahlverhalten des eingangs erwähnten Matthias Hahn bezeichnet man in der Psychologie als intrinsisch motiviert. Alles, was jemand aus eigenem Antrieb und persönlicher Motivation unternimmt, gehört in diese Kategorie. Typisch intrinsische Motivationen sind demnach, etwas aus Interesse zu tun, weil man einen bestimmten Berufswunsch hat oder speziell begabt ist für etwas. Die Belohnung, die daraus resultiert, ist keine materielle, sondern stellt sich in Form guter Gefühle wie Zufriedenheit ein. Im Gegensatz dazu steht die extrinsische Motivation, das sind Überlegungen zu Einkommen, Arbeitsmarktchancen, Erreichbarkeit des Ausbildungsortes etc. Auch das „soziale Ansehen“ gehört in diese Kategorie. Setzt sich also jemand mit einem Berufswunsch durch, der wenig soziales Ansehen genießt, verfügt er über eine ausgeprägte intrinsische Motivation. Da gerade das Prestige der Berufe tief verankert ist in einer Gesellschaft und sich die bekannten Klischees der „niederen“ und „hohen“ Berufe tatsächlich immer wieder messen lassen, zeigen Personen wie Matthias Hahn eine bemerkenswerte Unabhängigkeit von der Bewertung anderer.

Angehende Studenten und Studentinnen nennen das *Interesse am Studienfach* als wichtigsten Faktor für ihre Wahl. Frauen noch mehr als Männer wählen ihr Fach primär aus intrinsischen Motiven: Interesse am Fach, die Möglichkeit der Horizonterweiterung und ein bestimmter Berufswunsch sind massgebend.

RUF DER HOCHSCHULE

Welche Faktoren bestimmen die Wahl der Hochschule? Die herausragendsten Argumente der Studentinnen und Studenten sind hier: der Ruf der Hochschule sowie der dort ausgewählten Fachrichtung und die Nähe zum Wohnort (Studie des Bundesamts für Statistik zur Studienfachwahl und Hochschulwahl, 2009). Die weiteren Aspekte, nach denen in der Untersuchung gefragt wurde, wie Sprache des Unterrichts, Studienkosten, Qualität der Betreuung etc. erweisen sich als zweitrangig.

Wer sich an der Universität St. Gallen oder an einer der beiden ETH einschreibt, für den ist die Reputation der Institution sogar überdurchschnittlich wichtig im Vergleich zu den anderen Studierenden. Das deckt sich mit dem subjektiven Eindruck in den Gesprächen der Studienberatung, in denen sich immer wieder zeigt, dass diese Hochschulen als besonders prestigeträchtig wahrgenommen werden und genau dies mitunter ein entscheidender Punkt ist, sich dort anzumelden. Dem ist nichts entgegenzuhalten, sofern die persönliche Studienmotivation die tiefere Triebfeder für diese Wahl ist. Zudem können Ingenieurrichtungen nur an der ETH gewählt werden. Ist die Motivation für das Fach allerdings lau und überlagert von weiteren extrinsischen Motiven, ist kaum mit einem Studienerfolg zu rechnen (was natürlich auch für die Studienwahl insgesamt gesagt werden kann).

ENTFACHEN SIE IHR FEU SACRÉ

Was nun, wenn Sie sich trotz Matur gegen einen universitären Weg entscheiden?

Der scheinbare Mangel an akademischer Bildung liesse sich natürlich auch auf verschiedene Weise kompensieren: Die Gründung eines (flourierenden) Unternehmens, das Renommée eines Arbeitgebers, herausragende Leistungen in Sport, Kunst oder anderem, Berühmtheit (auch wenn es nur jene der Eltern ist), Reichtum etc. Sogar körperliche Schönheit erhöht das Sozialprestige des einzelnen und verschiedene Untersuchungen belegen, dass als attraktiv eingestufte Menschen bessere Positionen offen stehen.

Nur lassen sich die wenigsten dieser Faktoren willentlich beeinflussen und steuern. Erfolg und Glück im Leben hängen aber auch nicht wirklich davon ab. Fragen Sie erfolgreiche Menschen nach ihrem Geheimnis: Sie werden Ihnen antworten, dass sie mit Fleiss, Ausdauer, einer Portion Glück und viel feu sacré vorgegangen sind. Bestimmt kennen auch Sie



Menschen, die förmlich sprühen vor Begeisterung für „ihr“ Gebiet – sei es Mode, Geografie, Musik oder das Sammeln von Porzellanschildkröten. Auch wenn Sie (noch) nicht für ein Gebiet brennen sollten: Folgen Sie dem, was Ihnen Freude macht, wofür Sie Zeit investieren auch ohne äussere Belohnungen.

Wer für sich zum Schluss kommt, dass eine Universität trotz Matura nichts für sie oder ihn ist, braucht sich nicht zu grämen. Aus Sicht der intrinsischen Motivation ist nie etwas umsonst, was man für sich und zu seiner persönlichen Entwicklung geleistet hat. Die Allgemeinbildung haben Sie sich für sich selbst erworben, sie bleibt Ihnen erhalten, ist eine solide Grundlage für jede Form der Aus- und Weiterbildung und weist auch kein Verfalldatum auf. Daher: Machen Sie sich Ihre Träume klar, folgen Sie Ihrem feu sacré und bleiben Sie dran!

Nicole Pietrowski
Studien- und Laufbahnberatung Baden